

Im Jahre 1755 vermählte er sich mit seiner Nichte Anna Elisabeth, Tochter des Markgrafen von Schwedt, und hatte in dieser Ehe eine Tochter und drei Söhne.

Das Ordens-Palais bezog Prinz Ferdinand im Jahre 1763, um es bis zur Auflösung des Ordens im Jahre 1810 zu bewohnen, so daß er dem Orden 48 Jahre als Herrenmeister vorgestanden hat, eine Maßzeichnung, welche bis dahin feiner Vorgänger erleidet hatte. Bemerkenswerth ist ferner, daß der Prinz bis zum Jahre 1783 im Sommer zu Friedrichsfelde wohnte.

In dieser Zeit bis 1810 hat der Prinz verschiedene Veränderungen am Palais vornehmen lassen. So ließ er 1796 die große Treppe vor demselben mit der heutigen Rampe vertauschen. Dadurch gewann der Straßendam ein Breite von 2 Metern, welche Abänderung 1548 Thlr. kostete. Die beiden Wohnen aus Sandstein, welche am Fuße der Treppe als Väterentagter standen, kamen in gleicher Eigenschaft bis das Haus Nebenstraße Nr. 63, befanden sich aber jetzt, nach dem Umbau jenes Hauses, wieder auf dem Hofe des jetzigen Prinzen Palais.

Bemerkenswerth ist ferner die Umwandlung der Orangerie in der unteren Etage nach der Wilhelmstraße hinaus in bewohnbare Gemächer. Bei dem Abbruch einer Mauer zur Erweiterung des Wohnzimmer im Jahre 1781 machte sich, um den Einfluß der Dede zu verhüten, die Anbringung eines von Säulen unterstützten Trägers notwendig. Der Zimmermeister Adam entwarf die Zeichnung dazu; der Prinz jedoch lehnte die Anstellung von Säulen trotz aller nachdenklichen Versicherungen ab, da er sagte: »wird oder drei hölzernen Pfeiler, wie Adam vorschlägt, mitten in die Stube zu setzen, auf was Weise sie auch verziert, würden dem Zimmer das Ansehen eines Bier-Schanten geben.« Somit blieb der Träger ohne Unterstützung durch Säulen. Erst im Jahre 1828, als das Palais in den Besitz des Prinzen Karl kam, wurde Adams Vorschlag ausgeführt.

Das kleine Nebenhaus vermietete der Prinz einige Jahre hindurch an verschiedene kleine Leute. Es entstand dann bald in jenem Hause ein öffentlicher Tanzboden, auf dem es sehr munter bezugungen sein muß, da er in der Stadt unter dem Namen »der lustige Winkel« allgemein bekannt war.

Im Ordens-Palais erlebte der Prinz, wie schon erwähnt, die Geburt einer Prinzessin und dreier Prinzen. Im Jahre 1770 wurde ihm die Prinzessin Luise, nachmalige Fürstin Anton Radziwill, im folgenden Jahre der Prinz Heinrich geboren, welcher Coadjutor des Ordens war, aber schon 1791 starb. 1772, am 18. November, wurde ihm der zweite Sohn Prinz Louis Ferdinand geboren, welcher bei Saalfeld 1806 den Selbentod that, und dessen Name nie in Preussens Geschichte vermissen wird. Erst später, am 19. September 1779, schenkte ihm seine Gemahlin den dritten und letzten Sohn, den Prinzen August.

Nach dem Tode des letztüberlebenden Bruders Friedrich des Großen, des Prinzen Ferdinand, im Jahre 1813, übergab König Friedrich Wilhelm III. das Palais, das seit Aufhebung des Johanniter-Ordens im Jahre 1810 königliches Eigenthum geworden war, dem Prinzen Heinrich, Bruder Friedrich Wilhelms III., mit der Bemerkung, dasselbe auf eigene Kosten in Stand setzen zu lassen, da er, der König, kein Geld habe.

Prinz Heinrich übernahm nun zwar das Palais, hat es aber nie bezogen. Tazegen überließ er es seinem ehemaligen Gouverneur, dem Geheimen Rath von Schröder, zur Wohnung. 1812 erhielt ein gleiches Vorrecht der damalige Ordens-Genier Schlosshauptmann Graf Wartensleben, und 1813 benutzte Prinz Ferdinand die Ställe und Wagenremise. 1816 bezog es die neue Steinbudei und der königliche Generalstab mit der Pfanzammer, welche bis dahin in Potsdam amgetwesen war, und 1820 findet man das auswärtige Departement im Palais.

So auf mehrere Jahre seinem ursprünglichen Zwecke entfremdet, bestimmte Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1826 bei Gelegenheit der Verlobung des Prinzen Karl mit der Herzogin Marie zu Sachsen-Weimar, daß das Palais zu einer Wohnung für die höchsten Herrschaften eingerichtet werden sollte.

Der König überließ dem Prinzen Karl den Ausbau und überwies zu dem Zwecke eine namhafte Summe. Zuerst erfolgte die Vereinigung des Nebenhauses mit dem Palais, welches letztere nach dem Tode des Prinzen Ferdinand an dessen einzig hinterlassenen Sohn, den Prinzen August, als Privateigenthum übergegangen war.

Die damals noch im Palais vorhandenen Gemälde sämtlicher bei der Auflösung des Johanniter-Ordens am Leben gebliebenen Komture kamen ins Neue Palais im Park von Sanssouci, wogegen die Portraits König Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen im Palais verblieben.

Den Umbau des Palais verließ der damalige Baubauentwurf Stüler unter spezieller Leitung des berühmten Geheimen Bauathis Schinkel, wobei auf des Prinzen Bestimmung überall der inländischen Kunst und Industrie vor der ausländischen der Vorrang gegeben ward. So verwendete der Prinz zur Ausführung neuer Kaminen und Ställe, da die alten total unbrauchbar waren, Mauersteine aus seiner Ziegels in Glincke bei Potsdam, welche längere Zeit nach Glinow bei Werder verlegt wurde und den Namen Marienberg erhielt.

Die Front des Palais beträgt zur Zeit in der Wilhelmstraße 64 Meter und am Wilhelmplatz 56 Meter.

Die erste erwähnenswerthe Neuancitigung, abgesehen von der vollständigen Umgestaltung der Fassade und des Daches, ist die Herstellung der prächtigen eisernen Haupttreppe von 204 Stufen mit eleganten Stufen von schleischem Marmor.

Der Gartenhof wurde im pompejanischen Charakter angelegt, mit antiken Vasesäulen von giallo antico in seinen Ecken. — Von besonderer Pracht ist das große Vesperzimmer bei einer Höhe von 6½ Metern. Sein Tafelweert bildet eben den Schmuck eines italienischen Klosters, und der kausinnige Prinz bestimmte das aus der Blüthezeit der Renaissance stammende Meisterwerk mit seinen Figuren und Reliefs für dies Gemach.

— Mit einem entsprechend kunstvoll modernen, aber im Renaissancestyle gehaltenen Tafelweert ist das Empfangs- oder Johanniterzimmer bekleidet, das seinen Namen von dem Wappen zc. und dem mächtigen Johanniterkreuz über dem Kamine trägt. Besondere Erwähnung verdienen hier die seltenen mittelalterlichen Gegenstände, welche der Sammelstift und Kennenblick des Prinzen zusammenbrachte, die kostbaren Gefäße mannichfaltiger Art aus dem Ostindien und die meist in ganzer Figur gehaltenen Portraits aus der Schule des Velasquez. — Das Arbeitsgemach des Prinzen, das auch wegen seiner bedeutenden werthvollen Vätersammlung die Bibliothek heißt, birgt außerdem ganz im Geheimen des Prinzen Statuen, Bilder, Karikaturen, Waffen zc. in großer Menge. — Ein bedeutender Raum, Ecke der Wilhelmstraße parterre, ist zur Wohnhalle umgewandelt. In ihm hat der prinzipale Befizer die seltensten Rüstungen, Schwerter, Büchsen, Armbeuge, Schilde, Tartchen, Marschschilde, Helme zc. zc. aufgestellt. Von besonderem Werthe sind die beiden Thürglasfenster von altem gebranntem farbigen Glase aus der Zeit, da diese Kunst am höchsten entfaltete war.

Im zweiten Stockweert treffen wir das große Renaissancezimmer in Gold und rother Seide. An dasselbe stößt der Ballsaal von nahe 17 Metern Länge und 12 Metern Breite und die Gallerie, welche mit Fresken von Schinkel geschmückt ist. — Der weiß, blau möbilitzte Speisesaal enthält auf entsprechend gearbeiteten Wäffeln alle Krüge und Humpen aus der Hohenollernfamilie und eine schätzbarthe Schüssel von getriebener Arbeit, die Thaten des Prinzen Eugen darstellend. — Weiter verdient Erwähnung